

Esther Immer/Matthias Hoffmann

**Im Dienst der Versöhnung – Hans Joachim Iwand, das Hilfswerk der EKD und die Flüchtlingsarbeit nach dem 2. Weltkrieg**

1999, A 30/31, 135 Seiten

Der 11.07.1999 war der 100. Geburtstag von Hans Joachim Iwand. Er gehört mit Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer zu den bedeutendsten Theologen der Zeit im und nach dem Zweiten Weltkrieg. In der Zeit des deutschen Nationalsozialismus gehörte er zu den entschiedensten Vertretern der Bekennenden Kirche, in der Nachkriegszeit war er ein Verfechter des Dialoges zwischen den sich auseinanderentwickelnden Westblock und Ostblock.

Diese zeitgeschichtliche Bedeutung Iwands ist aber nicht in seiner Rezeption zu erkennen. Im Vergleich zu anderen Theologen hat er wenig veröffentlicht, und es ist über ihn wenig veröffentlicht worden. Dies hat sicher mit dem Umstand zu tun, daß Iwand seine Theologie gelebt hat, anstatt sie in massenhaften Veröffentlichungen darzustellen. Er war im wahrsten Sinne des Wortes ein praktischer Theologe, ohne dabei seine akademische Verpflichtung der Ausbildung junger Theologen zu vernachlässigen.

Schon dadurch ist es ein lohnendes Unternehmen, diese praktische Theologie Iwands zum Thema einer Diakoniewissenschaftlichen Arbeit zu nehmen. Die Verbindungen zur Diakonie sind aber gerade in diesem Falle bedeutsamer. Iwand war nach dem Krieg in seiner Funktion als Vorsitzender des Hilfskomitees für Ostpreußen maßgeblich an der Flüchtlingsarbeit des Hilfswerkes beteiligt. Tatsächlich hat diese Tätigkeit neben der akademischen den Großteil seiner Zeit in Anspruch genommen. Sinnbild dieser Tätigkeit ist das „Haus der helfenden Hände“ in Beienrode, das Iwand als Zentrum seiner Arbeit mit den Flüchtlingen gegründet hat.

Diese Arbeit stellt das diakonische Wirken Iwands, seine theologischen Wurzeln und die Verflechtung mit der Arbeit des Hilfswerkes der EKD dar. In einem ersten Teil wird zunächst auf die theologischen Wurzeln eingegangen. Diese sind in dem Thema der in der Versöhnungstat Gottes in Jesus Christus am Kreuz begründeten „einen Menschheit“ zu sehen. Sie begründet Iwands diakonisches Wirken in seiner Zeit als Botschafter der Versöhnung. In diesem Zusammenhang wird vor allem auf die für Iwand zentrale Stelle 2 Kor 5, 19-21 eingegangen sowie die konkrete, praktische Anwendung des Themas der „einen Menschheit“ in dem Einsatz Iwands für den Ost-West Dialog aufgezeigt.

In einem zweiten Teil wird anschließend die Arbeit des Hilfswerkes dargestellt. Dabei wird vor allem der historische Kontext, die Entstehung des Hilfswerkes und die Flüchtlingsarbeit des Hilfswerkes in den ersten Jahren nach dem Krieg näher entfaltet. Leider kann hier – wie so oft – nur auf die Arbeit des Hilfswerkes „auf oberen Ebenen“ eingegangen werden. Über die vielen Aktionen auf „unterer Ebene“ (also in den einzelnen Gemeinden) und über Einzelschicksale gibt es nun einmal nur wenig Literatur. Dabei ist nicht zu vergessen, daß es gerade diese Arbeit ist, die dem Hilfswerk seine Daseinsberechtigung gab.

In einem dritten Teil wird die Verbindung Iwands und des Hilfswerkes aufgezeigt. Zunächst wird auf Iwands Sicht der Flüchtlingsarbeit eingegangen, die im entstehenden Ost-West-Gegensatz als Dienst an der Versöhnung gesehen werden muß. Im Anschluß und daraus resultierend wird seine Stellung zum Hilfswerk erläutert. Ein letzter Punkt behandelt dann das „Haus der helfenden Hände“ und die damit verbundene Arbeit als das Zentrum der diakonischen Theologie Iwands und seines Wirkens im Rahmen des Hilfswerkes.